

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Thomas Abbts weil. Gräfl. Schaumburg-Lippischen Hof- und Regierungsraths vermischte Werke

Welcher vermischte Aufsätze enthält

Abbt, Thomas

Berlin [u.a.], 1780

Vom Einflusse des Schönen auf die strengern Wissenschaften.

urn:nbn:de:gbv:45:1-2891

Vom

Einflusse des Schönen
auf die strengern Wissenschaften *).

Man würde sich ein Vergnügen verschaffen,
das uns ohngefähr der Umgang mit einem
Volke von ganz fremden Sitten gewähret: wenn
man einen Menschen, der seine Vorstellung von un-
sern Universitäten bloß nach ihrem prächtigen Namen
sich gebildet hat, bewegen könnte, eine Beschreibung
davon mitzutheilen. Dieser Mensch, genähret, wie
ich

*) Diese Abhandlung hat Abbe zu Rinteln 1762, als
eine Einladungsschrift zu seinen öffentlichen Vor-
lesungen über die schönen Wissenschaften, geschrie-
ben, und drucken lassen. Sie ist freylich in dem
zu gekünstelten und blumenreichen Stil aufgesetzt,
wovon ihn hernach seine Freunde etwas entwöhnt
haben, welchen er diese kleine Schrift nicht vorher
angeschickt hatte. Ausser der Lebhaftigkeit seiner
Phantasie und dem Reichthum seines Witzes, die
jeden geistvollen Jüngling leicht zu diesem heils-
werthen Fehler bringen können, war auch haupt-
sächlich eine vielleicht ihm selbst unbewusste Nach-
ahmung

ich mir ihn vorstelle, mit dem Gaste der Alten, ein Mündling Platons, oft gegenwärtig bey Sokrates Gesprächen, Homers Vertrauter, und selbst bey dem Gande des Geometers nicht ganz fremde: dieser Mensch, bilde ich mir ein, würde sich erst weigern, dem Verlangen des Fragenden eine Genüge zu thun. „Fordre nicht, spräche er etwa, Fremder, daß ich mit unheiligen Lippen das Heiligthum aller Wissenschaften küssen, und mit einer Zunge, die ißt noch keine Muse mit einer glühenden Kohle berührt hat, von ihren Geheimnissen reden solle. Mit ehreerbietigem Stillschweigen bewundre ich die Reichthümer, die ich nach und nach aus den Schriften der Alten, dieser so vorzüglich bedachten Kinder der Musen,

ahnung des Lord Shaftesbury Schuld daran. Er beschäftigte sich damals sehr mit diesem Schriftsteller, bewunderte ihn, und arbeitete an dessen Uebersetzung. Man s. S. . Man findet also hier die Ursache, den ersten Anfang, und zugleich die unbeschnittne Freyheit unsers Verfassers in dieser Schreibart; und die Vergleichung davon mit seinen nachfolgenden Schriften kann nicht anders, als angenehm seyn. Uebrigens geschieht dieses Programms in den Briefen Erwähnung: 3ter Th. S. 58, 59; 103—106, wo eine strenge freundschaftliche Beurtheilung desselben steht; und S. 113. U. d. Z.

Musen, ausgrabe. Aber sie alle beysammen zu se-
hen, diese Schätze, und sie zu beschreiben — fordre
nichts unmögliches von mir, Fremder!“

Aus der Gemüthsverfassung, die man bey die-
sem Menschen bemerkt, würde man bald schliessen,
daß man die Hoffnung, seine Gedanken aus ihm her-
auszulocken, eben noch nicht ganz aufgeben dürfte.
Zur Schwärmerey, wie es scheint, geneiget, und
nur eine Begeisterung zu diesem Unternehmen er-
wartend, könnte er durch die Wiederholung des Na-
mens seiner Geliebten, und durch die gefällige Be-
schreibung ihrer Schönheit, wol noch dazu gebracht
werden, seinen Mund zu ihrem Lobe zu öffnen. Die
Musen, würde man sagen, haben freylich, wie du
selbst weissest, ihren Wohnsitz auf Universitäten sich
erwählet. Mit geschäftigen Händen legen sie dort
die Schätze ans, welche die griechischen und römi-
schen Künstler, von ihnen selbst gebildet, bearbeitet
und geschliffen haben. Ausser diesen tragen sie auch —
„Ja, ich sehe sie schon, (länger könnte der guther-
zige Schwärmer *) nicht stille schweigen) ich sehe sie,
sprache

*) — Tanto magis ille fatigat
Os rabidum — — fingitque premendo.

Virg.



spräche er dann, die heiligen Neune! dort sitzen sie
 im ehrwürdigen Kreise; vor ihnen die Huldgöttin-
 nen, von ihren Lieblingen umringet. Kan ich wol
 deine Stimme verkennen? der Harmonie Vater,
 Homer! Deine Weisheitslehren sinken durch das
 bezauberte Ohr, dem sie sanft und im abgemessenen
 Laufe zufließen, tief in des Jünglings Seele. Die
 Musen hören dir zu, und, getäuscht durch deine
 Zauberstimme, glauben sie endlich gar, daß eine
 aus ihrem Chöre rede; bis der Varde, der ihre ganze
 stürmende Begeisterung in sich fährt, und dessen
 Rede *) wie der Wasserfall über steile Felsen daher
 rauschet, sie mit sich fort reißt, indem er den hohen
 Preis der Olympischen Sieger in ihren Ohren ertö-
 nen läßt. Nicht weit von ihnen in Myrtenge-
 sträuchen liegt der Weise, der sein dünngeordnetes
 Haar mit Rosen verstärkt, und dessen Stimme
 zum Lob der natürlichen Freuden auch durch das Al-
 ter nicht geschwächt ist. Sein Gesang begleitet die
 lieblichen Töne der Frühlingsvögel; und wenn die
 verjüngte Natur durch alle Sinnen reine Wollust in
 unsre Seelen gießt: so wird er ihr Prediger, ver-
 bannet

*) *Monte decurrens velut amnis, imbrēs*
Quem super notas aluere ripas,
Fervet, imminensque ruit —

Hor.

bannet alle schwermüthige Sorgen aus der Brust, und bittet mit Freudenthränen in den Augen, daß wir uns jener sanften Eindrücken ganz überlassen sollen. — Eine klagende Stimme! du mußt sie kennen; Freund; in jedem Tone die ganze Seele der Liebe! Es ist die Stimme des allzuzärtlichen und unglücklichen Mädchens! Höre, wie es seine Leiden jammert *) in der erhabenen Sprache des weichsten Gefühls! Nun hält keine Muse mehr die Thränen zurück; und wenn es mit ringenden Händen zum leukatischen Felsen eilet: so springen die Huldgöttinnen auf, und eilen ihm nach, um es zurück zu halten. Vergebens; es erborgt von ihnen noch ihre besten Reizungen, und wird ein Opfer seiner unglücklichen Zärtlichkeit. — — Wohin führt der männliche Dichter **) die Jugend der Spartaner? Er sucht die Liebe zum Vaterlande zu lodernnden Flammen an, und dann kommt ihr der Tod für dasselbe wohl:

*) Aeoliis fidibus querentem
Sappho — —

Hor. II, 17.

**) Et te sonantem plenius aureo,
Alcaeae, plectro — —
— — — — — dura belli.

ibid.

wohlgestaltet und schön entgegen. Die Accente des Dichters vereinigen sich mit dem Schalle der Flöte; jeder Jüngling zittert vor Ungeduld seinen Feind zu sehen,

Und zieht, vom Schall der Flöte schön verführet,
In seinen Tod, mit wohlgeschmücktem Haar.*)

Stürmet nicht alle auf einmal auf mich zu! meine Seele hält die heftigen Erschütterungen nicht aus. Und doch dringet ihr herein, ihr Schöpfer und Gebleter des Schreckens und des Mitleids mit dem ganzen Gefolge der Eumeniden! O, ich bitte euch, reizet nicht wider mich, diese blutängigen, diese schlangenhaarigen Plagegeister! Sie kommen, sie — ach, sie springen auf mich los., **).

Es

Es gehört übrigens zu dem eigenen Charakter dieses Menschen, daß er nur Griechen anführet. Bey solchen Gemüthsarten aber läßt sich nicht von allem der Grund angeben.

*) In Ramlers Ode auf einen Granatapfel.

**) Dem Redenden scheint hier die bekannte Stelle aus dem alten tragischen Dichter, die auch Longin als ein Beyspiel des Erhabenen anführet, eingefallen zu seyn:

Ω μήτις ἰκέλευσεν σε, μη πείσεις μοι
Τὰς αἰμαλώτους καὶ δρακοντώδεις κόρας,
Αὗται γάρ, αὗται πολλοὺν θάσσουσιν ἐμὸν.

Es steht leicht zu vermuthen, daß der Unbekannte hier ein wenig würde inne gehalten haben, um sich von seinem eingebildeten Schrecken zu erholen. Und ich glaube, diese Pause müßte dem Fragenden nicht unangenehm seyn, der wohl nicht hat voraus sehen können, wie weit einige Leute die Begeisterung für die Alten zu treiben im Stande wären. Ich zweifle, ob er sonst in ein Gespräch mit einem solchen Menschen sich würde eingelassen haben. Unter dessen, da man Leute von dieser Art, hat man erst angefangen, nicht sogleich wieder los wird: so dürfte wohl die einzige Rettung seyn, daß man dieser kletzen Zwischenzeit sich bediente, um ihn etwas niedriger zu stimmen. Man würde ihn also, dünke mich, bitten, ein paar tausend Jahre tiefer in die Welt hinein zu gehen, um sich uns zu nähern; ihm vorstellen, daß unsre Dichter größtentheils es nicht mehr für rathsam hielten, ein solches Gewühl der Leidenschaften zu erregen, und daß wir vorzüglich auf Universitäten Ruhe und Stille liebten; man würde ihn endlich erinnern, daß er seinen Gang beschleunigen möchte, da so viele Schätze in den Wissenschaften übrig wären, von denen er noch gar nichts erwähnt hätte.

Abts Werke 4ter Th. C. 11. „Schätze!

„Schätze! dürfte er uns nach seiner Erhöhung ins Wort fallen, Schätze! freylich, sind noch viele übrig, viele unerwähnet. Aber dachtest du denn, Freund, daß ich ausgeredet hätte? Noch habe ich des erhabenen Philosophen nicht gedacht, der Schönheit, Weisheit und Tugend in Ein Wesen zusammen verbunden, und durch diese Vereinigung jene ehrwürdig, die andre reizend, und diese lebenswürdig gemacht hat. Und du glaubtest, daß ich von ihm schweigen könnte? Fürwahr nicht; er ist zu reich, und bietet uns zu vieles an. Auch wandelt er nicht in einer allzugroßen Entfernung von den Dichtern, und genießt mit ihnen gemeinschaftliche Einflüsse; die Weisheit geht neben ihm, still und ungeheitert, ihren Ernst mit sanftem Lächeln abwechselnd. Dort ist's,

In stiller Wälder Aufenthalt,
Wo Platons heil'ger Schatten wallt,
Unsterblich schön, wie sie.

Des rauschenden Ilyssus Flut
Schweigt, wann er lehret: was uns gut,
Schön, und vollkommen sey *).

Er:

*) In der Ode an die Weisheit, aus der Clarissa; nach Uzens Uebersetzung.

Erblickest du nicht schon Ordnung und Verhältnisse?
 Wie schön und prächtig! Ein unansehnlicher Mann
 ruft dir zu, daß du auch deine Seele mit zu dieser
 Ordnung stimmen sollest. Seine Rede gleicht dem
 Jelle eines Satyrs *), das eine Gottheit einhüllet.
 Siehe! schon stretchet er die Hand aus, um dich von
 Gedanken zu entbinden, die du ohne seine Beyhülfe
 nicht würdest ans Licht gebracht haben. Achte nicht
 der Wehen; du wirst ihrer bald vergessen, aus Freu-
 de, daß ein tugendhafter Gedanke zur Welt aus dir
 gehohren ist. Aber erlaube mir erst eine Frage, ehe
 wir weiter gehen. Bist du auch zu den Geheim-
 nissen eingeweiht? Sonst wirst du vergebens Dinge
 betrachten, die du nicht verstehst. Bemerge jene
 Ueberschriften! Erkenne dich selbst! Ohne diese
 erworbene Vertraulichkeit mit deinem Selbst, fällt
 es dir unmöglich, die Ordnung, Eintracht, Eben-
 verhältnisse, Schönheiten, recht zu schmecken, zu
 bewundern, zu lieben **). Dies auch die andere:
 Weg von hier, ungeometrische Seelen! Laß uns

C 2

also

*) Alcibiades im Platon stellt diese Vergleichung an.

**) Es ist unmöglich, daß man hier nicht an die vor-
 treffliche Abhandlung des Grafen von Shaftesbury,
 Advice to an author, denken sollte. — (S. Briefe
 oder

also erst hingehen zu jenem Sandplage, wo, den Firkel in der Hand, ernsthafter Tiefsinn die selbstbestimmten Figuren bildet; sie von allen Seiten durchforschet, und Wahrheiten heraus zieht, die, von dem Einzelnen, als einem Staube, entlediget, mit den Flügeln der Allgemeinheit sich empor heben; um in der ganzen ausgedehnten Möglichkeit die besondern Fälle an sich, wie durch eine Kette, unvarielbar zu knüpfen. Hier ist mehr als Linie, als Figur, als Körper! Hier ist die Wohnung wahrer bestimmter Begriffe; hier sind die Pforten, durch welche sich der Geist schmiegen lernt, um auf einem engen aber sichern Pfade von Wahrheit zu Wahrheit fortzugehen; ohne Willkür, ohne Sprünge, ohne Unbestand. Er wird gewöhnt, langsam zu eilen; dem Hange der Seele zur ausgedehnten Anschauung *) wird geschmeichelt, und dem Verstande durch ganze Ketten von Verhältnissen geliebkost. Siehe! wie sich die Falten an der Stirn des großen Sydenhams

oder 3ter Th. S. 106. Nämlich A. hatte damals vor, den Shaftesbury mit Hrn. Moses gemeinschaftlich zu übersetzen. Ebendas. S. 33, 45, u. f. A. d. S.)

*) Wer das bekannte System der einfachen Dinge annimmt, und die Schwierigkeiten der Anschauung ohne

Syrakusers schnell verziehen. Mit abgemessenen Schritten ist er endlich bey der tiefgelegenen Wahrheit angekommen. Nun liegt die Ordnung seines Ganges, die Ordnung seiner Sätze, im schönsten Lichte vor ihm da. Seine Seele, die erst durch die Methode gefesselt war, darf sich nun frey umsehen: plötzlich fühlt sie den Einfluß der Sonne, schwingt sich empor, und er ruft mit Entzücken aus: *gebt mir einen Standort, und ich bewege die Erde!*„

„Noch lassen uns die Geometer nicht aus ihrer Schule. Sie suchen uns erst mit den Verhältnissen vollkommen vertraut zu machen. Die letzte Zubereitung ist nicht vollendet, ehe wir nicht gelernt haben, den ewigen Gesetzen nachzuspüren, die sich auch da gewiß finden, wo eine ganz willkürliche Folge zu herrschen scheint. Dieß ist die Zucht des Geistes; dieß sind die Vorübungen des Streithau-

E 3

ses,

ohne Bilder kennt: wird es begreifen, warum der Seele ein Hang zum Gegentheil beigelegt werde. Einer der besondern Vorzüge der Mathematik besteht vielleicht eben hierin. Doch diese Materie ist zu wichtig, ja so gar zu unbearbeitet, als daß sie in eine Note kriechen könnte. Die kleine Erläuterung eines fast unmerklichen Winkes mag hinreichen. — (S. Briefe, S. 105. A. d. 3.)

fes, die dich im Felde der Philosophie mit Ruhme
 zu erscheinen in den Stand setzen. Zart im Gefühle
 des Schönen oder Häßlichen; gerade in der Be-
 trachtung des Wahren oder Falschen; empfindlich
 über Einstimmung oder Mißstimmung — bist du
 dieß geworden? so laß uns näher zum Vortrage der
 Philosophen hinzutreten. Wie sie beschäftigt sind,
 allenthalben Ordnung, Reiz, Wohlklang fühlbar zu
 machen! Die Sphären selbst werden in ihrem Laufe
 Musik, die nur dem irdischen Ohre unmerklich ist.
 In der großen Schöpfung ist nichts als Eintracht,
 Stille und Pracht. Keine Laufbahn schlingt sich ver-
 wirrt in die andern, und die Weltkugeln kommen
 nur so nahe, um sich freundschaftlich anzuziehen,
 nicht so nahe, um sich ungestüm fortzureißen, der
 Stärkere den Schwächeren. — Fürchte nicht, daß
 sich die Philosophie unter den Sternen verlieren
 werde. Er ruft sie herunter zu den Menschen; Er,
 der nichts wußte, wann er nichts wissen wollte,
 und auch, wann es unnütze war, und auch, wann
 es dem Menschen seiner Zeit unmöglich war, et-
 was zu wissen. Wie er dort schlecht und recht steht,
 eine alberne Frage zu thun scheint, und dem Be-
 fragten immer alberner vorkömmt, je mehr er fragt;
 bis endlich der unwillig über ihn wird, der ganz Thor
 ist.

ist, und der sich zu schämen anfängt, der es nur halb ist.“

„Zwar nicht von ihm solst du die Einrichtung des ganzen Staates lernen. Zu gut kannte er den großen Haufen, um sich von ihm ein recht gut geordnetes System zu versprechen. Selbst wagte er sich nicht in die öffentlichen Versammlungen; zu frieden, wenn er an sich und an andern einzeln bessern konnte. Auf den Flügeln der Einbildungskraft wagt es nur sein Schüler, eine Republik in den Wolken zu malen, welche wie ein Regenbogen glänzet.“

„Wo wandert dein unstätes Auge herum? O die Maler des Menschengeschlechts heften es auf sich. Verzeihet! daß ich so lange unachtsam auf Euch gewesen bin; auf euch, die ihr gute und schlimme Thaten in unauslöschbaren Farben aufbewahret, und nicht zugebt, daß ein großer Heiliger oder großer Bösewicht verwese. Die nackte aber schamhafte Wahrheit steht bey euren Tafeln, und erklärt die Figuren durch wahre Namen. Das Bubenstück und die redliche That, das unzüchtige und das keusche Muster nennt sie, wie es ihr vorkömmt. Niemals



mals erröthet sie aus überzüchtigem Wesen, um
 nicht unsre Begierden nur desto mehr anzuflammen.
 Einfältig und ruhig ist ihre Erzählung, ohne
 Schminke, ohne Wuth; ernsthaft und gedrängt,
 ohne Scherze, ohne Schwall von Worten. Sie
 macht keinen Anspruch auf unsre großen Leidens-
 schaften; aber ein Blick, den sie manchmal auf den
 Zuschauer wirft, dringt tief, und fährt, wie ein Pfeil
 mit Widerhaken, in die Brust. Sie schähet nicht
 nach dem Titel, sondern nach dem Charakter; und
 preiset die Tugend in dem Herzen, nicht die Krone
 auf dem Haupte. Gewöhnt zu den großen Verän-
 derungen, zeigt sie mit gleicher Heiterkeit des Ge-
 müths: daß aus Dörfern Städte, aus Städten
 Reiche werden, und daß eben diese Reiche wieder
 in Trümmer zerfallen; daß Sklaven sich auf Throne
 schwingen, und daß Königsfinder in Fesseln gehen;
 daß die großen Eroberer wie Phantome erscheinen
 und verschwinden; und daß der Wätsige seinen ein-
 förmigen Weg stille und langsam fortsetzt: nur als-
 dann entreißt ihr die Wehmuth eine Thräne, wann
 die Freyheit unterdrückt, und die Tyranney ange-
 betet wird. Wann sie endlich das ganze mannigfalti-
 ge Gemälde durchlaufen hat, blickt sie nach Dem,

der

der als Herr *) über alles, mit gleichruhigem Auge es ansieht: daß ein Geld umkomme, oder ein Sperling vom Dache falle; daß Sonnenstäubchen, oder Sonnensysteme ineinander stürzen; jezt eine Wasserblase zerplaze, und jezt eine Welt.,

„Willst du, daß wir nun mit einem Blicke die Verbindung und die Anordnung aller dieser Reichthümer übersehen? Erst Empfindungen und Gefühl; dann Gedanken und Nachsinnen. Und worauf? Von dir selbst fing es an; suchte auch außer dir Harmonie, und fand sie im Großen. Mit sanftem Fluge ließ es sich wieder herunter, und schwebte über der Erde, entdeckte die größern Verbindungen unter den Menschen, erlernte ihre Begebenheiten, um das Künftige zu vermuthen; und ruhet endlich gleichsam über dir, um dein eigenes Wesen zu erforschen, und es zu der großen Harmonie mit einzustimmen. Nach dieser Ruhe, nach wiedererlangten Kräften,

Es

soll

*) Who sees with equal eye, as God of all,
A Hero perish, or a Sparrow fall,
Atoms or Systems into ruin hurl'd,
And now a bubble bursts, and now a World.

Pope's Essay on Man.



soll es von neuem dem Himmel zuellen, und die ewige Ursache der Ordnung anbeten.“

„Nicht, daß die Kenntnisse auf der Erde schon erschöpft wären! Wir sind noch in keinem der Kabinetter gewesen, wo die Künstler graben, scheiden, schmelzen, um die Geheimnisse der Natur auszuforschen; nicht damit zufrieden, daß sie ihre Werke, schon mit ihrem Firnisse überzogen und zu ihrer ganzen Pracht vollendet, zusammen getragen hat. Einige unter diesen Männern, zu ungeduldig, langsam nachzuspüren, und immer nur bey den einzelnen Fällen stille zu stehen, bleiben von fern, und erfanden was sie erfahren sollten. Laß dich nicht von ihnen verführen! Wenn sie gleich sprechen: so und nicht anders werde das Licht; glaube du deswegen nicht, daß das Licht so werde. Ueberlasse sie ihren Träumen, und nahe dich den ehrerbietigen, geduldigen und doch dreisten Genies, welche zu der Natur, die ihnen den Rücken zukehret, leise hintreten, um ihr langes Gewand sachte aufzuheben. Manchmal glückt es ihnen, etwas von dem Wuche ihrer Gister zu entdecken. Die Natur thut einen neuen Schritt; das Gewand schlägt neue Falten, und die Arbeit fängt wieder von vorn an. — Laß mich Athem

Nichem schöpfen! Noch sehe ich so vieles vor mir!.

Diese Erlaubniß würde, dünkt mich, wol nicht verweigert werden; man dürfte es ohnehin müde seyn, sich so lange im Vorhofe aufzuhalten, und bey der untersten Fakultät zu verweilen. Außer dem ließe sich auch wol aus der Hauptfarbe, welche die Reden dieses Menschen an sich tragen, der Schluß ziehen, daß er von den übrigen Wissenschaften entweder seichte oder gar ausgelassen sprechen würde. Um ihm also eine andre Wendung zu geben, und dem ohnerachtet seine übrigen Gedanken, die noch versteckt sind, und den Grund zu den vorgebrachten zu enthalten scheinen, herauszulocken, käme es allerspätestens darauf an, daß man die vorige Rede veränderte; die Werke, welche ihn vorzüglich eingenommen, verachtete, und das, was er am meisten bewundert, für ganz unnütz zu unsern Zeiten erklärte. Bey einem Menschen, der zwar offenherzig, aber etwas störrisch, ist, thut der Widerspruch in dieser Absicht die beste Wirkung. Alzuweit dürfte man es freylich auch nicht treiben. Man müßte befürchten, daß er, vom Unmuth übernommen, uns keiner Antwort mehr werth halten, sondern mit einem

per:

verächtlichen Blick und schnellen Schritten von uns sich entfernen würde. Höchstens wäre es also rathsam: sich anzustellen, als ob wir seine alten Dichter, seine alten Philosophen, und seine alten Geschichtschreiber, Leuten überlassen, die etwa für sich von der Gelehrsamkeit bey einem ruhigen Leben etwas erlernen wollten. Und mit eben der Verstellung würde man fortfahren, ihm zu sagen, daß die Beschäftigung mit der schönen Kenntniß aufhören müßte, so bald wir zu den Realien gelangten; und daß ein guter Geschmack höchstens zur Erquickung in einigen müßigen Stunden, niemals zur Hülfe in den ernsthaften Arbeiten, könnte gebraucht werden.

Ich bilde mir ein, daß unser Unbekannter von seinem Enthusiasmus eben so geschwind durch diese Zwischenrede würde befrehet werden, als ein Gelbhals von seiner Andacht, dem ein silbernes Kruzifix, vor dem er mit gehängtem Kopfe und ausgebreiteten Armen kniete, und bey unverschlossenen Thüren betete, dem dieses Kruzifix durch einen herbeygeschlichenen Dieb über dem Kopfe weggerücket würde. Die Brust, die voll erzwungener Andacht kochete, würde plötzlich erkalten, und er selbst nicht nach seinem Gekreuzigten, sondern nach seinem Silber laufen.

„Ich

„Ich habe mich, spräche er etwa, über deine Gesinnungen betrogen. Weil du gleich im Anfange mit Ehrerbietung von den Mäusen redest, auch von den Künstlern, die sie selbst gebildet: so fassre ich das zu trauen, daß du, wie ich, ein eifriger Verehrer derselben seyeest. Ich sehe nun deine Verstellung ein. Lebe so gut als du kannst, Fremder; denn Freund kann ich dich nicht mehr nennen, da unsre Gesinnungen so verschieden sind!..“

Nun wäre wol kein andres Mittel mehr übrig, ihn zur Fortsetzung des Gespräches zu bewegen, als daß man ihm Hoffnung gewährete, einen Proseipeten zu machen. Es würde in der That für einen solchen Eiferer eine starke Versuchung werden; und vielleicht unternähme er es, den Einfluß des Schönen und die Wirkung des Geschmacks auch auf die strengern Wissenschaften zu zeigen; aber in einem niedrigeren Tone. Denn, wann das Feuer einmal in der Brust ausgelöschet worden: so läßt es sich nicht sogleich wieder anzünden.

Man kann sich wol bereben, zu glauben, daß die Versuchung, die ich genannt habe, zu stark für ihn seyn würde, um ihr zu widerstehen. Noch einmal würde

würde er also anfangen zu reden. „Die Mäsen, Fremder, die ich so oft angeführet, sind wol nichts anders, als die verhältnißmäßige Stärke der Seelenkräfte zur geschwinden Erwerbung der anschauenden Erkenntniß. Dieser Mäsen erstgebohrnes Kind, der gute Geschmack, was kann er anders seyn, als das sichere Gefühl der richtigen Proportion in unsrer Erkenntniß? Nun sprich, glaubst du im Ernste, daß wir bey den strengern Wissenschaften, dieses Gefühles entbehren können; ja daß es möglich sey, dieselben recht zu fassen, wenn wir nicht das ganze Verhältniß der Theile gegeneinander übersehen, sie in Ordnung bringen, und auf diese Art Ebenmaaß hinein legen? Unmöglich *)! Sollte ein Herz, das für das Schöne gefühllos ist, mit einem Verstande sich vertragen, der das Wahre deutlich und anschauend erkennen, und mit einer Vernunft, die die Verbindungen deutlich und anschauend einsehen soll? Kann wohl in einer Wissenschaft Licht und Ordnung für dich

*) Die Briefe über die Empfindungen und die Abhandlung vom Genie werden hier genützet; die erstern vielleicht gar aus dem Grundsatz: amicis omnia communia; die andre nach einer Regel des natürlichen Rechts: in medio posita. — Ob der Mangel der Verdauung zu bemerken sey, bliebe also nur noch zu beurtheilen.

dich seyn, wenn du jenes nicht empfindest und diese nicht fühlst? Laß dich hier durch das Mechanische *) der Gelehrsamkeit nicht verwirren. Auch im Gebiete der Wissenschaften ist der Fluch ausgesprochen worden: Im Schweisse deines Angesichtes sollst du das Brod deines gelehrten Handwerkes essen; und aus Kollektaneen mit Schmerzen deine Pedantereyen gebähren! Wenn nun das erstere richtig ist: wodurch denkst du wohl, daß dieses sichere Gefühl erhalten werde? durch welches Mittel das Schöne auch zum Deutlichen sich geselle? Nimm eine Seele, die aus der Hand des Schöpfers, mit dem Siegel des Genies bezeichnet, gekommen ist. Alle verschiedene Bestimmungen ihrer Kraft stehen in dem richtigsten Verhältnisse; auch die Organen sind zu leichten Bewegungen und zum starken Eindrücke zubereitet. Weil dasjenige, dessen Theile gleichfalls im Ebenmaasse stehen, die Kraft der Seele auf eine leicht abwechselnde Art berührt: so muß aus einer solchen Bewegung Vergnügen für sie entstehen. Dieses Vergnügen treibt sie an, ähnliche Gegenstände aufzusuchen, die in der gehoffeten Wirkung nicht fehl schlagen. Dadurch wird dieses Gefühl bald die nöthige

*) *Homines, quorum opera, non artes emuntur.*

Cic.

nöthige Sicherheit erhalten, damit es auch da uns nicht verlasse, wo betrügerische Zeichen uns vom Anschauen der Sache selbst ableiten könnten *). Doch das ruhige Schöne gefällt nicht allein, und nicht allzulange. Die Neigung muß zum Begehren, die Einbildungskraft in Aufruhr, die Ueberlegungskraft eine Zeitlang unters Joch gebracht werden. Die Bilder in der Seele müssen das Sinnliche von Außen anziehen; und dadurch die Herrschaft über den Körper eben so stark bewelsen, als ob sie wirklich von Außen gekommen wären. Nur muß unter diesen verschiedenen bald stärkern bald schwächern Schlägen Melodie angetroffen werden.“

„Auf diese Art wird der wahre Ton, die richtige Spannung, der abgemessene Grad aller Seelenkräfte unverändert erhalten. Je nachdem ein Gegenstand den höhern Grad einer Erkenntnißkraft fordert, werden sich auch die übrigen Kräfte bald darnach stimmen;

*) Hieraus läßt sich vielleicht am besten erklären, wie sich der Geschmack verschlimmern kann. Daß aber einige Leute entweder gar keinen, oder einen natürlich verderbten Geschmack haben: ist aus der Beschaffenheit ihrer Seele, auch wol ihrer Organe, begreiflich.

men; und die erworbene Fertigkeit, ein Ganzes in seiner Ordnung zu erblicken, wird sich auch da geschäftig erweisen, wo nicht bloß der Reiz in Bildern entzündet. Auch das so oft genossene und immer neue Vergnügen der Anschauung wird allenthalben ein Antrieb werden: die blos trockenen Zeichen zu verachten, und durch sie auf die Sache selbst, das ist, auf das Vollkommene, wenn die Erkenntniß anders Wahrheit hat, zu dringen.“

„Die Fertigkeit bey Einem Ganzen Ordnung und Ebenmaaß der Theile zu finden, wird auch bey mehreren Ganzen dieses versuchen. Dieß schafft nicht nur die Verknüpfung aller Wissenschaften; sondern auch die Verknüpfung jeder erlangten Kenntniß bey einem einzelnen Menschen. Jede schmiegt sich an die verwandte an, nach einer so abgemessenen Vertheilung des Lichtes und der Dunkelheit, daß sie sich in der Lebhaftigkeit nicht hinderlich fallen, und sich doch auch entweder vergleichen oder kontrastiren lassen, welches das Werk des Wises ist. Freylich bleibt die Beschäftigung des Genies, wann es wirklich zu einer Ausarbeitung sich anschicket, ein Geheimniß; und ein Originalwerk wird immer im Verborgenen gemacht und im Dunkeln zubereitet.“



„Nun nenne mir eine Wissenschaft, welche diesen Namen verdienet: wo dieses Schöne nicht seyn können angetroffen werden, und wo folglich das Gefühl desselben überflüssig wäre? Dringe selbst, doch ohne die Zirkel zu stören, in das abgelegene Zimmer des Mathematikers: belausche ihn, wenn du willst, so gar bey seiner Arbeit. Zwar wachsen auf seinem Sande keine Blumen, und es würde auch thöricht seyn, sie von einem solchen Erdreiche zu erwarten. Haben denn nur diese, und nicht eben sowol Figuren, ihre Schönheit? Auch sein Gang ist beschwerlich, und sein Weg ermüdend. Aber sobald er die Folge seiner Gedanken ausgewickelt vor sich sieht, so bald er den ebenen, sichern und nun vollendeten Lauf seiner Schlüsse erblicket: so erhohlet er sich nicht bloß, er genießt Wonne. Doch dieß sind, wie ein Genie*) sie nennt, die selbstbelohnenden Wollüste der Empfangniß. Diese will ich nicht einmal zu meinem Vortheil anführen. Laß nur erst die gefundenen Wahrheiten zum Anschauen, in die Verbindung mit andern, bringen: dann füllen sich Lücken aus; dann ordnen sich neue Reihen an; das Genie erhält neuen Stoff, und der für diese Kenntnisse bestimmte Geschmack neue Beschäftigung.“

Ich

*) Lessing in der Vorrede zu seinen Fabeln.

Ich weiß eben nicht, wie weit man diesem Menschen, der jetzt beynahe zu philosophiren anfängt, Beyfall geben würde. Um aber allzustelen Wortwechsel zu vermeiden, wodurch die Streitenden doch nur immer weiter von einander abkommen, wäre es besser: ihn bey einem schwächern Posten zu erwarten, und ihn alsdann da, wo er weniger Rettung vor sich sieht, anzufallen. Und dieser Posten könnte so weit nicht entfernt seyn. Er würde doch bald anfangen müssen, von den Gesetzen zu reden. Wie? wenn man ihn geschwinde dah'n risse, und ihm plötzlich einen unserer schönen Geister zeigte, der mit seinem Freunde klagend in der Ferne spricht:

Ach! Jude, Bauer, Schelm, Betrüger, oder
Thoren,

Sind, unter lärmendem Gewühl,
Mein Ungang, seit ich dich verlohren:

Nachdem im Schoos der Vaterstadt

Nun wieder, rote vorhin, zu dornichten Geschäften,

Die unser himmlisch Theil an Staub und Erde
heften,

Mich Themis angerlesen hat. *)

Ein Uz, er, der mit der leichtesten Hand unter den

D 2

Deute

*) Uzens Briefe.



Deutschen in die Leger der Alten gegriffen hat; ein
 U3 klagt, daß ihm das Schöne mangle! Was wir-
 de der Vertheidiger des Paradoxon wohl darauf an-
 worten? Doch man muß ihn selbst hören.

„Trage deine Einwürfe, würde er, dünkt mich,
 antworten, nicht so sehr partheyisch vor! Sprich,
 was für Schönheit findest du in der bloßen Zusam-
 mensetzung der mancherley Buchstaben; in der tro-
 ckenen Beschäftigung des Grammatikers bey den ver-
 schiedenen Theilen der Rede; in der abgekehrten Be-
 mühung eine Schlußform zu prüfen? Nur wann
 sich diese Stücke zu einem Ganzen verbinden, und
 im Ebenmaasse sich darstellen: nur alsdann prangen
 sie in ihrer Schönheit. — Hast du Ihn nicht schon in
 Gedanken genannt? Mir schwebt Er wenigstens vor
 den Augen, und ich will ihn dir anstatt einer
 Antwort nennen, ihn, *) der alle Gesetze mit Ei-
 nem Blick übersehen, und das schöne und richtige
 Gleichverhältniß zwischen freyen Handlungen und

Er

*) Man siehet wol, daß hier von dem Geiste der Ge-
 setze die Rede ist. Er besteht unstreitig in dem
 angegebenen Gleichverhältnisse. Unter die unwill-
 kührlichen Bestimmungen des Menschen müssen so-
 wol die von innen als von außen gerechnet werden;

und

Gesetzen, und zwischen diesen und den unwillkürlichen Bestimmungen des Menschen gefunden, und über die ganze Gesetzgebung ausgebreitet hat. Sollte dieser große Geist nichts schönes in der Harmonie der Gesetze gefunden haben, nachdem er sich gleichsam über dieselben erhoben, und sie in Ordnung unter sich gestellet, mit seiner allgemeinen Formel vor Augen? Unstreitig ist er nicht damit zu Ende gekommen; in den einzelnen Stücken muß noch Dunkelheit und Verwirrung herrschen, weil oft die Erkenntniß ohne Geist ist. Und es ist bekannt, daß der Buchstab allezeit tödtet.“

„Laß mich das gesagte nochmals wiederholen. Der Geist, der sich zur Empfindung der Ordnung gewöhnt, und die nöthige Sicherheit darin erlangt hat, wird zwar in der Durchforschung der einzelnen Theile nicht immer das Vergnügen der Schönheit schmecken; aber bey der Ueberschauung des Ganzen wird ihm dieses immer gewährt werden, wenn ihn anders das Genie bis dahin erhebt. Verlangst du ein Beyspiel? So

D 3

lange

und zu den letztern gehören alle diejenigen, die ein Mensch mit dem Orte seiner Geburt und mit seiner Erziehung erhält; weil man jetzt nicht darauf sieht, daß ein Mensch beides nachher verändern könne.

lange der Philosoph auf dem Felde der abgezogenen Begriffe sich mühsam beschäftigt, die Merkmale eines jeden auseinander sucht, sie noch weiter zergliedert, und folglich seine ganze Kenntniß zerlegt: so ist auch die ganze Maschine der Welt vor ihm gleichsam in Stücken zerlegt. So lange er zwischen Ursachen und Erfolgen, zwischen Kräften und Wirkungen fast unentschlossen irret, und bey jedem gewagten Schritte zittert; so lange er seinen Blick nur auf diese Erde heftet, und alle Absichten und Begehrenheiten auf diese konzentriret: so lange schwärmt das Vergnügen weit von ihm, und man findet seine Stätte nicht. So bald er aber die Merkmale seiner Begriffe entweder mit Klarheit oder Deutlichkeit gefaßt hat, nicht Worte in der Hand behält und die Vorstellung selbst entzwischen läßt; mit eben der Vorsicht fortfähret, um mehrere Begriffe zusammen zu halten; so bald er Kraft und Wirkung, Ursache und Erfolg in unzertrenneter Folge und fast unter seinem Gehorsam siehet; so bald er die Kette der wirklichen Dinge von der Erde aufhebt, und mit starkem Arme sie nicht nur um benachbarte Erden, sondern um ganze Sonnensysteme herumlegt: dann kann er mit Entzückung ausrufen:



*) Ich habe mich empor geschwungen!
 Wie groß wird mir die Welt! die Erde fliehet
 verschlungen;
 Sie macht nicht mehr allein die ganze Schöpfung
 aus.

So bricht die Schönheit auch auf die Arbeit des Metaphysikers herein; aber nur alsdann, wann er erst sorgfältig das Unrichtige und Unbestimmte von den Begriffen weggeräumt hat, die Licht und Klarheit aufhielten. Denn nichts kann schön werden, ehe es nicht wahr ist..

„Soll ich die Wissenschaft der Glückseligkeit nicht auch unter die strengern Wissenschaften setzen? Diese Wissenschaft, in der man nicht glücklich fortgehen kann, ehe nicht das Herz zu der Empfindung des Schönen erweicht, und zur Bemerkung der Verhältnisse gewöhnet ist; wo die Zweifel nicht eher verschwinden, und die Schwierigkeiten sich verlieren, ehe nicht der Rang der verschiedenen Wesen und der verschiedenen Glückseligkeiten bestimmt, der Raum erweitert, und die Zeit ausgedehnet wird **)?“

D 4

, Nur

*) Aus Uzens vortreflicher Ode, die Theodicee.

**) Einer philosophischen Laune kann man es verzeihen, wenn sie die künftige Seligkeit der denkenden
 Gesch.

„Nur der, welcher, unter den Schlägen des Unglückes, den Stößen des Ungemaches, der Last der Trübsale, zwar gebeuget, doch getröstet; vielleicht die Thräne im Auge, doch mit einem Blicke, der sich zur Heiterkeit durcharbeiter, sagen kann:

Mein

Geschöpfe in der Situation suchet, da man mit einem Herzen, das durch zugenöthigte widrige Empfindungen nicht versauert ist, die ganze Welt heiter ansieht, und die in ihr befindliche Ordnung entdeckt. Diese Entdeckung könnte mit der Begränzung eines Damms verglichen werden, nach welcher die Ströme des Vergnügens ungehindert auf uns zufließen. Was wir jetzt schon an unserer veränderlichen Neigung oder Abneigung, diese Welt für die beste anzunehmen, bemerken, könnte wol der Vermuthung zu Statten kommen. Und selbst der wandelbare Kandidate, der im Lande Eldorado, und einmal in seiner Statthalterschaft, auch vielleicht ein paarimal bey Gelegenheit seiner geliebten Fräulein Kunigunde, den Satz von der besten Welt mit innerer Herzensüberzeugung angenommen; ob er gleich nachher, als besonders die letztere häßlich, und (wie es der unverschämte D. Ralph ausdrückt) was noch schlimmer, so gar seine Frau geworden war, zu der feindlichen Parthey überzugehen Lust gehabt; selbst dieser Kandidate giebt uns den Beweis, daß die Ueberzeugung von der Wahrheit die-

ses

Mein Schicksal wird nur angefangen
 Hier, wo das Leben mir in Dämmerung aufge-
 gangen;

Mein Geist bereitet sich zu lichtern Tagen vor,
 Und murren nicht wider Den, der mich zum Staub
 erkohr,

Mich aber auch im Staube liebet,
 Und höhern Rang nicht weigert, nur verschleüet *);

nur der findet sein Glück auch auf der Erde angelegt;
 zwar mit manchen Schattirungen verwebt, aber
 auch die Faden über das Grab hinaus fortgeführt,
 die immer schönere Figuren geben und schönere Farben
 spielen lassen, je heitrer und aufgeräumter es in sei-
 ner Seele wird..

D 5

Fast

ses Sages, und das einzige wahre darauf gebauete
 System der Glückseligkeit, auf die Unordnung un-
 sers Herzens ankomme. Wenn also die Glückselig-
 keit auf dieser Erde nicht vollkommen zu erlangen
 ist: so sieht man wol, wo man den Grund dazu
 suchen müsse. — Man hat dieses im Vorbenge-
 hen anführen wollen, um vielleicht hier und dar
 einem schalen Kopfe, der nach Durchlesung des
 Kandidate wie ein stolzer Hahn gegen den Satz von
 der besten Welt krähet, ein neues unverdauliches
 Rüklein vorzuwerfen.

*) Aus der zuletzt genannten Ode.



Fast sollte ich denken, daß es Mühe kosten würde, dem Fremden neue Einwürfe zu machen; besonders, da er den Begriff des Schönen in einer Ausdehnung zu nehmen scheint, die man ihm nicht immer zuelignet. Seltsam aber müßte es scheinen, daß er, nachdem er so weit ausgehohlet, ja sich beynahe aus dem Athem geredet, um uns seine Vorstellung von den Universitäten bekannt zu machen, daß er noch gar nicht darauf gekommen, von uns zur Dankbarkeit eine Beschreibung von diesen hohen Schulen zu fordern. Man müßte es höchstens daraus erklären: daß er entweder nicht neugierig genug seinem Charakter nach sey, oder daß er einen geheimen Groll wegen der angebrachten Verstellung zurückbehalten; der nun, nachdem er seiner Bekehrungssucht eine Genüge geleistet, aufs neue die Oberhand nehme, und ihn antreibe, das Gespräch plötzlich, selbst ohne die gewöhnlichen Gebräuche, abzubrechen.

